

## VORSICHT SATIRE

Ich bin der Lothar Jost, der älteste Bewerber und deshalb, logisch, Leser von Papierzeitungen. In der Rhein-Neckar Zeitung jedenfalls stand der Satz: „Es ist sehr bedauerlich, dass die komische Kunst insgesamt häufig vollkommen unterschätzt wird. Da haben wir leider eine lange geistesgeschichtliche Tradition in Deutschland“.

Geschrieben hat das Franziska Polanski von der Uni Heidelberg. Ich habe sie sofort angerufen, ob ich ihr einen Kuss geben darf für so viel Wahrheit. Ja, meinte sie, sie müsste aber erst die Voranmeldungen abarbeiten.

So, jetzt ahnt Ihr vielleicht, welches kulturhistorische Risiko ich hier eingehe!

Frohsinn und Grün, das passt ungefähr so, wie wenn ein Oberbayer seine Weißwurst zum 5 Uhr Tee verspeist.

Die AGL fordert ja auch in ihrem Programm konsequent keine gezielten Beiträge der Stadt Eberbach zum Weltlachtag.

Für die Hell- und Dunkelgrünen ist bierernste Nüchternheit kein Widerspruch, die wissen halt Bescheid: Leute die lachen, emittieren bis zu 27% mehr Kohlendioxyd über normal und bei einem guten Witz kommt noch Methan dazu.

Es ist doch auch wahr, es gibt ja wirklich nichts zu lachen: Die Erde stöhnt, die einzigen Arten, die nicht vom Aussterben bedroht sind, das sind die Zecken und die Menschen. Zum Trost werden immer mal wieder Planeten entdeckt, von denen man weiß, richtig gemütlich sind sie zwar nicht, aber eines gibt es dort auf jeden Fall: Kommunalwahlen!

Also Kopf hoch, Kandidatinnen und Kandidaten, die Chancen stehen gut!

Dieses Jahr finden die Kommunalwahlen noch einmal hier unten statt. Worum geht es?

Zur Verdeutlichung ein Bild:

Wer schon eine Hausschlachtung miterlebt hat, der weiß, dass in einem Kessel Würste gekocht werden und die Brühe als Wurstsuppe auch bei Vegetariern gut ankommt.

Nun, am 25. Mai werden 88 Würste im Kessel sein, wovon 66 platzen müssen, denn es passen nur 22 in den Gemeinderat.

Die Zeitungen schreiben in solchen Fällen gern, „es herrsche Aufbruchstimmung“.

Es gibt ein paar Regeln fürs richtige Heizen des Kessels:

Toleranz mit dem politischen Gegner? Höchstens so viel wie zwischen den Weltreligionen in der Zentralafrikanischen Republik!

Eine klitzekleine Ausnahme:

Bei der Windkraft sollte die AGL nun wirklich nicht so stur sein. Ein schnuckeliges Kernkraftwerkchen auf dem „Hebert“, im Landhausstil und flüsterleise, mein Gott was wäre denn schon dabei? Oder will die AGL die Verantwortung dafür übernehmen, dass die Windräder massenhaft Klapperstörche erschlagen und das Aufkommen an Babys weiter zurückgeht? Eben!

Apropos Wind: wenn der Wind nicht weht, freuen sich die Windkraftgegner. Aber nie stellt einer die Frage, was macht eigentlich der Wind, wenn er nicht weht oder komplett wetterfrei formuliert: Ist das Nichts am Ende doch etwas Seiendes?

Das war die Überleitung zum Wahlkampf.

Aktionen müssen her.

Die CDU entdeckt gerade die Insekten und sorgt so für die Verbreitung der Malaria, aber am Ende will sie es wie beim Stadtwappen nicht gewesen sein.

Mein Vorschlag: die AGL entdeckt die alten Menschen und strickt ihnen – natürlich öffentlich – zartgrüne Bettsöckchen, die Kandidatinnen für den linken Fuß, den rechten übernehmen die Herren. Die Aktion wäre zugleich ein Beitrag zur Energieeinsparung vom Knie abwärts.

Ein weiterer zukunftsweisender Einsatz zum demographischen Wandel: Die zupackende AGL setzt den Vertrag der großen Koalition von Berlin um, wo von der (Zitat) „flächendeckenden Delegation ärztlicher Leistungen auf nichtärztliche Berufe, Substitution genannt“, die Rede ist. Was bedeutet das? Wir brauchen keinen runden Tisch mehr gegen den Ärztemangel, wir machen den Ölwechsel beim Herzschrittmacher jetzt selber.

Doch Programme sind nicht alles! Der individuelle Weg der Kandidaten zum Gemüt des Wählers ist viel aussichtsreicher. Das Gemüt des Menschen sitzt vermutlich zwischen Bauchspeicheldrüse und Milz, mit Sicherheit jedenfalls nicht im Kopf.

Ich versuche es, zugegeben es will nicht so recht glücken, mit militanter Freundlichkeit.

So half ich kürzlich einer alten Dame über die Straße und kam durch und durch beiläufig auf den 25.05. und mich zu sprechen.

Auf halber Strecke kamen mir Zweifel, wer hier eigentlich wem hinüberhilft. Auf der anderen Straßenseite bekam ich dann aber ausreichend Gelegenheit, klarzustellen, dass die Sieglinde aus dem Elmele nicht meine Kusine ist, dass ich weder mit dem Ferdinand noch mit dem Alfred beim Rebscher das Kurhaus verputzt habe, aber auch sehr glücklich bin, dass die Amtskette wieder zurück ist. Zum Abschied verriet sie mir: „Weescht, wähle geh´ ich awwel nemmee“.

Noch eine Idee:

Ich stellte mich penetrant vor die Kassen beim Aldi mit einem Bündel Bananen – Bio versteht sich – und wartete, bis jemand mit einem vollen Wagen kommt, dem ich dann mit höflichen Worten für den Fall Platz machte, dass er mich am 25.05. wählt.

Ein Mann hat die Situation so interpretiert: „Tut mir leid Alter, aber ich treibe es lieber mit Weibern“. Ich habe den Kassentrick in meinem Programm gestrichen.

Zwei Empfehlungen an alle Bewerber:

1. Steuerrechtliche Selbstanzeigen bitte erst am 25.05. ab 18 Uhr!
2. Wer seine Wahl boykottieren will, der hänge sich ein Schild um: „Wann reißt ihr endlich das Dr. Schmeißer Stift ab?“

So, nun wende ich mich der Zukunft zu und bitte, mich geschwind zu begleiten.

Die Wahl ist rum.

22 AGLer nehmen sich an der Hand, schmettern „es grünt so grün“ und ziehen in den Ratssaal ein. Vorbei geht's an einer nackten Frau, Moment, aus Stein! Mit einem Apfel in der Hand. Ein Gerücht hält die Statue für Aphrodite, genau so verkehrt wie die These, das sei Frau Valerius-Stohauer, die Schöpferin des Apfeltages, nein, es handelt sich um Eris, die Göttin des Streits, das ist die, die den Zankapfel warf.

Man fühlt sich eingestimmt ...

Übrigens, kommt der Jugendgemeinderat, wird die Figur durch Asterix ersetzt.

So, jetzt sind wir im Ratssaal, riesig hoch, damit die heiße Luft störungsfrei abzieht.

Rechts sitzen ein paar Leute, ungeordnet und unbegeistert. Das ist die Öffentlichkeit.

Direkt daneben nachdenkliche Presseleute: Grübel, Grübel, Rätsel, Rätsel: aus wem oder was mache ich wie und für wen einen Text?

Hinten links sitzen die Abteilungsleiter, die verdienen zwar weniger als die Amtsleiter, wissen dafür aber besser Bescheid.

Das Highlight der Möblierung ist aber der Ratstisch, dicht besetzt mit den Hauptdarstellern. Der Bürgermeister ist umzingelt von Amtsleitern, einer davon ist eine Frau. Sie heißen Verwaltung und wirken nicht, als hätte sie die Sorge um das Gemeinwohl gänzlich aufgegeben.

Als Gemeinderat muss man nichts wissen, dafür ist die Verwaltung da, nur 2 Regeln sollte man kennen:

1. Wenn man etwas sagen will, dann nur im öffentlichen Sitzungsteil, anders kommt man nie in die Zeitung.
2. Bei Abstimmungen gibt es 4 Möglichkeiten: Zustimmung, Ablehnung, Enthaltung oder rechtzeitig aufs Klo gehen.

Alles Weitere könnt Ihr Euch von Kerstin und Peter abgucken.

Kennt Ihr das Gemälde von Delacroix „Die Freiheit führt das Volk an“, eine barbusige Mariann‘ stürmt voraus mit der Trikolore in Arm und Hand? In dieser Pose müsst Ihr Euch Kerstin in den Sitzungen vorstellen, wenn sie zum 100. Mal städtische Kältebrücken entdeckt!

Freut Euch nicht zu früh, Vorstellungen mit freiem Oberkörper gibt’s nur in nichtöffentlichen Sitzungen!

Übrigens: Kerstin beschränkt sich weise auf die Igelsbacher Fahne.

Ja, und dann ist da der Peter.

Wieso so einer „Stumpf“ heißen kann, habe ich nie begriffen. Er ist der Leitwolf, der führt und schützt und in Rat und Verwaltung fette Beute für sein Rudel reißt.

Aber aufgepasst, wer versucht, aufzumucken, den beißt er zurück ins Glied ...

Seht her, den Verband an meinem Arm!

So, und jetzt?

Als Einsteigerübung für den Gemeinderatsfrischling empfiehlt sich die Haushaltsstrukturkommission.

Dort werden die Neuen quasi spielerisch an große Aufgaben herangeführt. Jeder Teilnehmer ist aufgerufen, dem Problem der Stadt, dass diese nämlich pleite ist, mit einer Lösung zu begegnen.

In der Vergangenheit wurden bereits hervorragende Ergebnisse erarbeitet.

In die engere Wahl haben es, das ist nur ein winziger Auszug, folgende Vorschläge geschafft:

- ◆ Alles muss auf den Tisch
- ◆ wir müssen den Riemen enger schnallen
- ◆ es darf keine Tabus geben
- ◆ der Rotstift wird die künftige Politik bestimmen
- ◆ an der richtigen Stelle muss gespart werden
- ◆ wir müssen den Bürger mitnehmen
- ◆ man kann eine Stadt auch zu Tode sparen.

Nach 2 Stunden ist im Allgemeinen die Kaffeekanne leer und die Sitzung vorbei, der Anfänger soll noch was vom Abend haben.

Ja, und ein Ziel, einen Aufstieg gibt es nicht für die frischen Mandatsträger?

Doch einen, aber das ist so furchtbar nicht öffentlich, dass er unter uns bleiben muss! Es existiert ein elitärer Geheimbund von ausgesuchten Räten und dem Bürgermeister, er nennt sich „Ältestenrat“.

Schon der Name ist eine Tarnung, die sind gar nicht so alt.

Dieser Ältestenrat bestimmt die Richtlinien der Ortspolitik, aber weil alles so geheim ist, darf das der gemeine Stadtrat natürlich nicht merken. Ich vermute, der Ältestenrat trifft sich in einem abhörsicheren Magazin im 2. Untergeschoß der Tiefgarage.

Einen Ältestenrat gibt es nicht nur in Eberbach sondern von jeher bei den Beduinen, er heißt dort „challabadach“, frei übersetzt mit „Kamelführer“.

Daher mein Schlussappell, erst wenn Ihr im Ältestenrat sitzt, habt Ihr das Ehrenamt so richtig ausgereizt!